

## Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.  
Abonnements unter 6 Monate  
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.  
per Zeile berechnet.

## Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden  
unentgeltlich aufgenommen.

## Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

## Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt  
Campinas: Glatthardt & Stern  
Rio Claro: Hr. F. Vollet  
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

## Historischer Kalender.

24. August.

79. Ausbruch d. Vesuvs; die Städte Herculaneum u. Pompeji, schon am 5. Febr. 63 durch ein Erdbeben zerstört, werden v. einem Lavastrom und Aschenregen gänzlich bedeckt.
1227. Dschingis-Khan, Oberhaupt der Mongolen, dessen gewaltige Eroberungen (Tartarei, Turkostan, Persien, Indien, China und Russland) mehr als 5—6 Millionen Menschen kosteten, stirbt mitten in seinen Siegen und wird mit vielem Pomp unter einem Baum mit ungeheuren Aesten begraben.
1572. Die Bartholomäusnacht, Pariser Bluthochzeit genannt. König Karl IX., überredet von seiner Mutter, Katharina v. Medicis, veranlasst die Ermordung der Hugenotten; an 30,000 Menschen wurden in Frankreich niedergemetzelt.
1632. Misslungener Angriff der Schweden unter Gustav Adolph auf Wallensteins befestigtes Lager bei Nürnberg.
1759. Dichter Chr. Ewald v. Kleist, preuss. Major, stirbt zu Frankfurt a. d. Oder an den in der Schlacht bei Kunnersdorf erhaltenen Wunden.
1814. Einnahme und Zerstörung von Washington (Nordamerika) durch die Engländer (General Ross u. Viceadmiral Cochrane). Nachdem Capitol, Palast d. Präsidenten, Zeughaus, Werfte etc. verbrannt und alles Staatseigenthum vernichtet worden, ziehen d. Zerstörer wieder ab.

25. August.

476. Ende d. abendländisch-röm. Reichs. Odoaker, deutscher Fürst der Heruler, wird von seinem Heere zum König ausgerufen. Romulus Augustulus, der letzte röm. Kaiser, tritt mit einer Leibrente in d. Privatstand.
1744. Joh. Gottfr. v. Herder, Hofprediger, General-superintendent, geistr. Philosoph, Theolog und Dichter, — zu Mohrungen in Ostpreussen geb.
1758. Schlacht bei Zorndorf (bei Küstrin), die blutigste des 7jähr. Kr. Friedr. d. Gr. siegt über d.

russ. General Fermor. General v. Seydlitz war der Held des Tages.

1769. Baron v. Cuvier, berühmter Zoolog, Staatsrath u. Pair von Frankr., zu Mömpelgard geboren.
1819. James Watt, Mechaniker u. Baumeister, Erfinder der Dampfmaschine, auf seinem Landgute bei Birningham gestorben.
1822. Wilh. Herschel, berühmter Astronom u. Verbesserer der astron. Instrumente, mit denen er d. Uranus fand u. viele wicht. Entdeck. machte, zu Slough b. Windsor, 84 J. alt, gestorben.
1830. Ausbruch d. belg. Revolution. Das Volk zu Brüssel verbrennt d. Palast des Justizministers v. Maanen u. kämpft mit d. Linientruppen.

26. August.

1444. Schlacht auf dem Kirchhofe zu St. Jacob bei Basel, die Thermopylenschlacht von 1600 Schweizern gegen 20,000 Franzosen, die Kais. Friedr. III. zum Schutz seiner habsburgischen Erbgüter in die Schweiz gerufen hatte.
1806. Buchhändler Palm v. Nürnberg erschossen.
1813. Sieg der Preussen unt. Blücher üb. d. Franz. unt. Macdonald u. Lauriston, an der Katzbach.
1813. (26. u. 27.) Schlacht b. Dresden zwischen Napoleon u. den Verbündeten, deren Angriff auf die Stadt misslingt.
1813. Theodor Körner, deutsch. Dichter u. Freiheitskämpfer, bleibt in dem Gefecht bei Wöbbelin (b. Gadebusch im Mecklenb.) 22 Jahre alt.

27. August.

- 1590 starb Papst Sixtus V., gross als Regent und Staatsmann. Als Knabe, Namens Felix Peretti, hütete er die Schweine, aber durch Klugheit u. List gelangte er bis auf den päpstl. Stuhl.
- 1635 starb Lopez de Vega, span. Theaterdichter.
- 1748 starb James Thomson, engl. Dichter.
1770. Gg. Frdr. Wilh. Hegel, Prof. zu Berlin, Stifter einer philosoph. Schule, zu Stuttgart geboren.
1813. Napoleon schlägt d. Verbündeten b. Dresden. General Moreau wird an der Seite des Kaisers Alexanders I. tödtlich verwundet.

## Ausland.

## Deutsches Reich.

— Am 28. Juli sind im herzoglichen Schlosse zu Coburg die Herren Finanzminister aus allen Ländern und Ländchen Deutschlands zu einer grossen Conferenz zusammengetreten, um — es den Franzosen nachzumachen und zu berathen, wie viele Hunderte von Millionen an Steuern dem deutschen Volke nachgelassen werden können; so werden vielleicht unsere Leser denken. Behüte Gott, deswegen kommen die Herren eigentlich nicht zusammen, sondern die Sicherheit und der Bestand des Reiches erfordert wieder einige Hundert Millionen mehr, und da muss nachgedacht werden, ob nicht bei den seither angelegten neuen Steuern und Zöllen irgend ein steuerbarer Gegenstand vergessen worden ist.

— Nachdem bisher alle Versuche französischer und englischer Reorganisatoren, dem zerrütteten Finanzwesen der in ihren letzten Zügen liegenden Türkei wieder auf die Beine zu helfen, vergeblich gewesen sind, hat der von allen Seiten bedrängte Sultan sich an die deutsche Regierung um Ueberlassung eines tüchtigen Finanzmannes gewandt, welchem Gesuch in freundlicher Weise entsprochen worden ist. Infolge dessen hat sich der bisherige Oberpräsidialrath von Coblenz, Hr. Wettendorf, zu näherer Information über die Sachlage nach Constantinopel begeben. Wie die „K. Z.“ berichtet, ist er nach kurzem Aufenthalte bereits wieder in Berlin eingetroffen, um dort einen Stab von Beamten anzuwerben, mit denen er nach Constantinopel zurückkehren wird. Er soll als Unterstaatssecretär in das Finanzministerium treten, mit dreijährigem Contract und einem Jahresgehalt von 40,000 Francs. Dem Vernehmen nach sollen noch zwei weitere Unterstaatssecretariate, das des Krieges und des Auswärtigen, durch Deutsche besetzt werden, doch ist noch unentschieden, wer dieses Vergnügen haben wird. Es sollen sich

## FEUILLETON.

## Die testamentarisch Verlobten.

(Fortsetzung.)

Und bei diesen Worten sah das schöne Mädchen den alten Herrn so freundlich und fast zärtlich in die Augen, dass ihm ganz heiss wurde.

„Mein verehrtes Fräulein,“ begann er wieder, fast ein wenig verwirrt. „ja — was ich sagen wollte — in meinen jüngeren Jahren, als mein Gewissen noch von gelehrten Skrupeln beunruhigt wurde, quälte mich die Bedeutung des Mythos von der schaumstiegegenen Venus und sie — nun sie kam mir wirklich ganz unnöthig nass vor. Jetzt weiss ich's besser — und die Idee des schönen Mythos, welchen mir mein grammatikalischer Professor nicht weiter zu deuten wusste, ist mir klar genug hier an der See aufgegangen. Jetzt weiss ich, weshalb das Meer Mutter der Schönheit ist — Gesundheit ist Schönheit — und wie Anadyomene eigentlich nur ein in Marmor fixirtes Rezept ist, Seebäder zu nehmen, eine Reclame, wofür die Badewirthe dem griechischen Künstler jährlich eine Hekatombe opfern sollten.“

Heloise lächelte schalkhaft.

„O, Himmel, Herr Oberst, hätte ich doch nimmer geglaubt, dass der Panzer eines so tapferen Kriegers so gelehrte ästhetische Gedanken verbirgt!“

„Sie spotten, mein Fräulein, und vor dem Spott so schöner Lippen werfe ich mein Gewehr fort und begeben mich auf die Flucht,“ versetzte der Oberst aufstehend und nach der Thüre gehend.

„Herr Oberst,“ erwiderte Heloise, ihm nachgehend und seine Hand ergreifend, „o, Sie glauben das nicht im Ernst von mir — wenn Sie es wüssten, wie innig und tief — Herr Oberst, nicht wahr, Sie zürnen mir nicht? — Sie werden mich nicht missverstehen,“ sprach sie in holder Verlegenheit vor ihm stehend und mit den schönen Augen so innig bittend zu ihm aufblickend.

„Mein verehrtes Fräulein, ich weiss nicht — bei Pulver und Blei — hätten Sie einen Wunsch, den ich zu erfüllen im Stande wäre —“ sprach er verwirrt.

Sie sah ihm mit so lebhaftem Ausdruck von Zärtlichkeit in die Augen, dass er verstummte. Sie aber beugte sich rasch vor ihm, drückte einen Kuss auf seine Hand — im nächsten Augenblick war sie zum Zimmer hinaus und er stand allein.

Er stand „mutterseelenallein“, wie er später sagte, und so erschrocken, als hätte er unversehens Einen umgebracht. Er stand betroffen — fassungslos — es war Alles todtstill um ihn im Hause. Endlich — ja, da kam Jemand, ein weiblicher Schritt, er sah gespannt nach der Thüre, sie öffnete sich und — eine alte Dienstinagd mit dem Besen in der Hand stand ihm gegenüber auf der Schwelle, augenscheinlich ebenso erschrocken und nicht minder verwundert wie er.

„Was befehlen der Herr?“ fragte sie.  
Der Oberst befand sich in Verlegenheit. Ob sie wusste, dass er schon früher eingetreten, dass er Fräulein v. Sabrun schon gesprochen?

„Die Frau v. Sabrun?“ fragte er.  
„Gnädige Frau sind im Bade.“  
„Und Fräulein v. Sabrun?“  
„Sind eben auch dort hinunter gegangen.“

„Machen Sie den Herrschaften meine Empfehlung — hier meine Karte!“

Er legte seine Karte auf den Tisch und ging.

3.

Tags darauf war der Himmel bewölkt und unwirsch. Aus den grauen Wolken, welche von Westen stossweise niedrig über die See herauf rollten, regnete es „mit heller Stimme“, wie der Oberst sagte, schon von Morgens an. Auch des Obersten Laune schien nicht die beste. Der Doctor sass in dem Zimmer oben im Sopha am Frühstückstisch, und der Oberst, der eben aus seinem Schlafzimmer gekommen, ging im Schlafrock mit langen Schritten vor ihm auf und ab. Er hatte sich eine kurze Pfeife angezündet und rauchte Nullen, das heisst er blies den Tabakrauch so kunstreich aus, dass dieser Ringe bildete. Diese Nullen deuteten, wie der Neffe bestimmt wusste, auf Gewitter und Sturm. Er schwieg daher und erwartete resignirt die Entladung der Electricität. Es begann auch schon leise zu donnern.

„Es ist zu toll — sie treibt's zu toll!“ brummte er. „Zuerst mir — nun, will von mir nicht reden! — Räthsel sind die Weiber Alle — partoutement Alle — aber sie, sie ist die leibhaftige Sphinx — die ausbündige egyptische Sphinx!“

„Wen meinen Sie, Oukel?“ fragte der Doctor ruhig.

Der Oberst hielt in seinem Dauerlauf vor ihm an und sah ihm starr in's Gesicht.  
„Wen ich meine? Nun, wen anders kann ich meinen, als sie? — Thut naiv und unschuldig wie eine frischgebackene Semmel, hat von Gottes Gnaden ein Angesicht blank und rein wie ein unbeschriebenes Blatt — und wer die sym-

unter den nach Constantinopel berufenen Beamten auch sechs Generalstabsoffiziere, die wahrscheinlich alle ähnliche Verträge haben, wie Hr. Wetendorf. Kürzlich ist auch der türkische General Drigalsky Pascha, ehemals preussischer Offizier, zum Adjutanten des Sultans ernannt worden. Derselbe ist mit einer Tochter des Generals v. Malinowski (Emin Pascha), früher preuss. Hauptmann, verheirathet, verwaltete mit Geschick und Tact den schwierigen Posten des Präsidenten der internationalen Donau-Commission, war dann dem türkischen Auswärtigen Amte zugetheilt und mit mehreren schwierigen Missionen betraut und figurirte n. a. auch als Candidat bei der Besetzung des Gouverneurpostens für Ostrumelien. Hoffen wir, dass die deutschen Beamten zum Heile der Türkei und zur Ehre unseres deutschen Vaterlandes eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten, und das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden.

Die Engländer sind natürlich etwas verblüfft und eifersüchtig darüber, dass der Sultan nicht immer englische, sondern nun auch einmal deutsche Offiziere und Beamten beruft. Sie wittern dahinter schon ganz gefährliche Pläne Bismarcks und machen bereits ihrem Groll darüber Luft. Während französische Offiziere die griechische Armee reorganisiren, werden in Bulgarien alle Civil- und militärischen Stellen durch russische Beamte und Offiziere besetzt und Waffen und Geld dorthin und nach Ostrumelien geführt, sowie auch die Agitation unter den dortigen slavischen Völkerschaften wachgehalten, um im gegebenen Moment den Kampf gegen die Türkei aufs Neue entbrennen zu lassen. Darin liegt das Gefährliche der Situation, und ein festes Zusammengehen Deutschlands mit Oesterreich ist daher doppelt nothwendig.

#### Grossbritannien.

Irische Pachtvorlage, Flottendemonstration, Vergewaltigung der Türkei — alles wird in diesem Augenblick in England in den Hintergrund gedrängt durch die verhängnisvollen Nachrichten aus Kandahar. Vor wenig Tagen zeigte die Regierung im Parlamente an, dass Abdurhaman zum Emir von Afghanistan ernannt sei und dass die englischen Truppen nun unverzüglich den Rückmarsch aus dem Lande, das schon so vielen von ihnen zum Grabe geworden, antreten würden. Dass Ejub Khan mit starker Truppenmacht gegen Kandahar marschire, war zwar bekannt, aber man glaubte dieser Bewegung weniger Gewicht beilegen zu sollen und dachte, dass General Burrows leicht mit ihm fertig werden würde. Aber auch hier hat sich die militärische Einsicht der Engländer, fast möchte man sagen, wie gewöhnlich, schlecht bewährt. Zwar fehlen noch eingehende Nachrichten über den Zusammenstoss, aber aus der kurzen Mittheilung, welche Lord Hartington dem Unterhause machte, geht hervor, dass die ganze Streitmacht des Generals Burrows vernichtet ist. Seit Isandula hat kein so furchtbarer Schlag die englische Armee betroffen, ja es scheint, als ob das Gemetzel bei Kandahar das bei Isandula noch übertroffen habe. General Burrows, der schon vor einigen Tagen einen nächt-

lichen Angriff besorgte, verlegte sein Lager und brachte die Kranken, Vorräthe und Gepäck innerhalb der Verschanzungen unter. Dort scheint ihn Ajub Khan überfallen und durch Uebermacht erdrückt zu haben. Die englische Besatzung von Kandahar hat sich in die Citadelle der Stadt zurückgezogen, wo sie den Angriff Ejub Khans erwartet, der vielleicht in diesem Augenblicke schon erfolgt ist. General Phayre hat telegraphisch gebeten, alle verfügbaren Truppen auf Kandahar marschiren zu lassen, doch scheint es durchaus noch nicht gewiss, ob sie auch durchkommen werden, denn, ermutigt durch Ejubs Sieg, könnten sich zahlreiche afghanische Stämme erheben, und dann steht es sehr bedenklich um die Sache der Engländer. Bei Kandahar müssen grosse Massen Gewehre, Munition und wohl auch Geschütze erbeutet worden sein, die jetzt gegen die früheren Besitzer Verwendung finden werden. Dass die Niederlage bei Kandahar ohne Einfluss auf die orientalischen Verhältnisse bleiben werde, ist kaum anzunehmen. England bekommt jetzt wieder einmal in eigenen Hause so viel zu thun, dass es der Sache der Türkenfeinde weniger Fürsorge widmen können, als bisher.

#### Argentinien.

Die Neutralisirung der Hauptstadt und die schweren Folgen, welche eine Verwerfung der vom Vice-Gouverneur Moreno vorgeschlagenen Bedingungen seitens des Congresses nach sich ziehen könnten, beschäftigen die Gemüther auf's Ernstlichste.

Die in Belgrano versammelten Nationalabgeordneten verweigerten eine Zurücknahme des Beschlusses, welcher die Abgeordneten der Provinz Buenos Ayres, die nicht dem Befehle der Nationalregierung gefolgt sind, ihres Mandates für verlustig erklärt.

Der Gouverneur seinerseits soll fest entschlossen sein, die ihm von der Nationalregierung übersandte Note, welche die Feststellung der Hauptstadt behandelt, nicht zu beantworten, so lange jene Fragen nicht gelöst sind.

Infolge dieser Zwistigkeiten hält man die begonnenen Verhandlungen als abgebrochen und geht ernstlich damit um, eine ausserordentliche Versammlung einzuberufen, um die Abänderung einiger Artikel der Constitution vorzunehmen und die Fixirung der Hauptstadt zur endlichen Lösung zu bringen.

General Roca ist in Belgrano angekommen, woselbst er von der Armee und seinen Parteigängern mit Enthusiasmus empfangen wurde.

#### Von der Westküste.

Privatnachrichten von dort zufolge ist ein baldiger Friedensabschluss zu erwarten. Ueber die Friedensbedingungen schreibt man, Bolivien werde seinen Charakter als unabhängiger Staat verlieren und unter dem früheren Namen Hoch-Peru unter die Botmässigkeit Peru's treten. Chili wird diese Annexion billigen und unterstützen, und das bolivianische Territorium südlich vom Loa an sich nehmen. Ebenso wird Chili die Ländereien am Tarapacá solange mit Beschlag belegen,

bis Peru die Kriegskosten bezahlt hat. Peru darf seine Flotte nicht über ein gewisses im Friedensvertrag festgestelltes Maximum hinaus vergrössern. Der peruanische Staat, durch Bolivien vergrössert, soll von Brasilien und Chili mittelst einer Allianz der drei Mächte garantirt werden . . .

Dies wären also die Bedingungen, unter denen Chili ohne Zweifel gern Frieden schliessen möchte. Die nächste Frage wäre nur — was Peru-Bolivien dazu meint, und vollends gar Brasilien?

— Von Valparaiso wird über einen Zusammenstoss der beiden Gegner bei Tarata berichtet, welcher am 2. d. M. stattfand und bei welchem die Peruaner abermals bedeutende Verluste erlitten haben sollen.

## Notizen.

**Die kaiserliche Reise** nach der Provinz Minas wird erst nach Schluss der Parlamentssession in's Werk gesetzt werden.

**Neue Verwickelungen** zwischen der Regierung und Rom drohen wegen der Besetzung des Bischofsstuhles von Olinda auszubrechen. — Voraussichtlich wird aber der Streit keinen sehr gefährlichen Charakter annehmen, denn in kirchlichen Fragen ist unsere jetzige Regierung sehr zuvorkommend — sehr liberal.

**Ypiranga-Lotterie.** In der Deputirtenkammer ist ein Gesetz zur Annahme gelangt, welches bestimmt, dass die Loose der grossen Paulistauer Lotterie, deren Hauptgewinn 1000 Contos sind, in allen Provinzen des Reiches verkauft werden dürfen. Trotz dieser günstigen Massregel sollen aber der Lotterie noch manche Hindernisse im Wege stehen.

**Grosser Diebstahl.** Am Sonntag Abend zwischen 8 und 10 Uhr öffneten Diebe mittelst Nachschlüssels oder Dietrichs das Geschäftslocal des Hrn. Reginald Wehrsig und nahmen in demselben eine gründliche Räumung vor. Das schöne und reichhaltige Lager von Taschenuhren, Ketten und sonstigen Werthsachen wurde total ausgeplündert. Der Verlust des Hrn. Wehrsig soll bedeutend sein. Ob die Polizei die Diebe entdecken wird, scheint sehr zweifelhaft, da sie in dieser Hinsicht noch wenig Glück gehabt hat.

**Firma.** In die Register des Handelsgerichts wurde die Firma Adamczyk & Co. mit einem Capital von 268:338\$730 eingetragen. Theilhaber sind Herr Emil Adamczyk und Hr. Manoel Alves Ferreira da Silva in Santos. Handelszweige: Commissionen, Consignationen, Wein und Salz.

**Wettrennen.** Bei dem am Sonntag in Campinas stattgehabten Rennen gewannen folgende Pferde: 1. Bayard, 2. Ernest, 3. Victoria, 4. Consul, 5. Lord, 6. Campista.

**Grosses Feuer.** In Rio brach in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. ein grosses Feuer aus. Die Häuser Nr. 15, 17, 19, 21, 23 u. 25 in der Rua da Carioca, dem Kloster S. Antonio zugehörig, brannten vollständig nieder.

pathetische Tinte darauf zu lesen versteht — wahrhaftig! stehen ganze dreihändige Romane darauf, Intrigenstücke in fünf Akten, Kabale und Liebe — zuerst Limonade und zum Schluss Mord und Gift!"

"Aber Onkel, was hat sie denn begangen? Sie waren ja gestern noch so enclautirt von ihr und verlangten, ich sollte —"

"Nichts sollst Du, Junge! Und nichts verlange ich! Lass sie fahren! Keinen Gedanken an sie!" fuhr der Oberst giftig fort. "Den ganzen Nachmittag umschwärmt, hofirt von den windbeuteligen Bonvivants, gespielt und gesungen im Concertsaal und spazieren geritten, ein General *en chef* mit dem ganzen Stabe, selbst der blonde stumme Mylord war im Gefolge! — Aber das Schlimmste, das Schlimmste kommt nach, das Schlimmste kommt immer zuletzt nach!"

Der Neffe hatte bis dahin ruhig seine Cigarre gerannt und schien von des Onkels Eifer durchaus nicht übel unterhalten. Aber jetzt, als der Onkel bis zum Schlimmsten angelangt war, das immer zuletzt kommt, wurde er dunkelroth und seine Augenbrauen zogen sich merkwürdig heftig und finster über die Augen zusammen. Der Onkel sah es nicht, weil er zu sehr dabei war, sich gründlich auszusprechen.

"Nun, das Schlimmste, Onkel, auf das Schlimmste bin ich wirklich sehr neugierig," sagte er, sich weit aus der Sophaecke vorbeugend mit einem Lachen, welches schwerlich Jemanden zum Mitlachen gereizt hätte.

"Das Schlimmste, Junge," fuhr der Onkel fort, mit Pfeife nachdrücklich zu jedem Worte den Takt schlagend, „ist, dass sie Nachts elf Uhr mit einem unbekanntem Maun allein, mutterseelen-

allein auf der Strasse nach dem Walde hinauf spaziert ist!"

Er sah dabei dem Neffen fest und starr in's Gesicht und trat einen Schritt zurück, als wolle er Platz machen, damit der Doctor ungehindert vor Erstaunen und Grauen aus seiner Haut und irgendwoanders hinein fahren könne.

Aber er fuhr nicht im Mindesten. Des Obersten Worte schienen gerade die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Der Doctor lehnte sich offenbar beruhigt in das Sopha zurück, und als sich Jener ärgerlich über des Neffen Ruhe fortwante, verzog sich das Gesicht desselben in einer Weise, als ob er sich lauten Lachens kaum erwehren könne.

"Will nichts mehr von ihr wissen!" fuhr der Oberst fort, „nichts mehr mit ihr theilen! Lass sie thun und reiten und fahren und gehen, meinewegen zum —"

"Dann kommen Sie auch nicht heute Abend zu der Kahnfahrt mit Illumination, welche sie arrangirt hat?"

"Nein, mag nicht an ihrem Triumphwagen ziehen, bin kein Gaul. Lass sich anspannen wer will!" sagte er, ärgerlich den Schnurrbart streichend, und trat an's Fenster.

"Das Wetter klärt sich auf," sagte nach einer Pause der Doctor ruhig, gleichfalls an das Fenster tretend. "Wir bekommen einen schönen Abend." Nach einer Pause fuhr er fort: "Ich gehe nun hinunter, um die Boote zu bestellen. Sie sind also nicht von der Parthie, Onkel?"

"Zum Teufel, ja!" fuhr dieser heftig heraus. "Hab' mich so gefreut auf diese nächtliche Piraterie und nun soll ich ihretwegen darauf verzichten? — Pulver und Blei! Junge, da kennst

Du mich schlecht! — Gerade und mir zum Possen fahre ich; soll sehen, dass mir ganz egal ist, was sie thut und treibt. Geh' nur, ich fahre — adieu!"

Der Neffe ging.

"Doctor!" rief der Onkel ihm nach, als dieser schon die Thüre in der Hand hatte, noch immer abgewandt zum Fenster hinaussehend. "Wenn Du beim Gärtner vorüber gehst, lass ihn einen Blumenstrauss parat halten — Hörst Du — aber brillant! Ich brauche einen brillanten Strauss, sag' ihm — bleibt aber unter uns — hörst Du — nun geh'!"

Das Wetter klärte sich richtig auf und nach dem vorauf gefallenem Regen sah Himmel, Erde und Meer wie zu einem ganz besonderen Feste frisch gewaschen und gescheuert aus.

Die Sonne war untergegangen, und von der Stelle aus, wo sie verschwunden war, breitete sich noch ein letzter goldener Schein über die verlassene Himmelsbahn, wie das vergangene Leben eines guten Menschen. Ein sanfter wohliger Wind blähte die Segel der Boote, welche am Strande eben von einer kleinen, aber darum nicht minder lauten Minorität von Badegästen bestiegen wurden, um eine kurze Lustfahrt mit obligater Musik und Feuerwerk zu unternehmen. Unter den Klängen der Badekapelle, welche in einem Boote placirt war, stiess die kleine Flotille endlich in See. In dem grössten Fahrzeuge befanden sich vier Damen, darunter die leidende stille Frau v. Sabrun und ihre Tochter, der Oberst und sein Neffe und die drei uns von der Veranda des Hotels bereits bekannten Herren.

(Fortsetzung folgt.)

**Reclamation.** Nachdem die Professoren der medicinischen Fakultät in Rio schon zu verschiedenen Malen die Feststellung eines vollständigen Lehrcursus, die Anschaffung von Utensilien, welche zum Unterricht unbedingt nöthig sind und von denen die Fakultät gänzlich entblösst ist, sowie bessere Localitäten, bisher leider vergeblich, reclamirt haben, ist von denselben jetzt in einer Versammlung beschlossen worden, der Regierung nochmals jene dringenden Wünsche an's Herz zu legen, sowie S. M. dem Kaiser und den beiden Präsidenten des Parlaments eine von sämmtlichen Professoren unterzeichnete Motion zu überreichen, in welcher sie die Erklärung niedergelegt haben, ihre Demission zu nehmen, wenn ihrem gerechten Verlangen nicht gewillfahrtet wird.

**Um die Erde.** Hr. Levy Sohn, ein eifriger Sammler von Postmarken, hat, um seine Sammlung zu bereichern, eine Postkarte eine Reise um die Erde machen lassen. Dieselbe passirte die Städte Rio, Bern in der Schweiz, Kairo, Singapore, S. Francisco in Californien, Valparaiso, wiederum Rio und kehrte nach hier zurück. Abgesandt wurde die Karte am 21. Febr., und zurück kehrte dieselbe am 17. d. M., sie hat mithin zu ihrer Reise 177 Tage gebraucht, wobei man die verschiedenen Postverzögerungen wohl in Anschlag zu bringen hat. Die Postkarte, welche immer von einem Correspondenten dem andern zugesandt wurde, ist ganz bunt von den vielen Briefmarken und gedenkt Hr. Levy dieselbe photographiren zu lassen.

**Theater.** Die beiden Vorstellungen des „Kean“ am Sonnabend und Sonntag haben der Direction abermals zwei volle Häuser gebracht, ein Beweis dass das Publikum Geschmack an dem Stücke fand und die ausgezeichneten Leistungen des Hrn. Brazão auch zu würdigen weiss.

Gestern wurden „die Bürger von Pontarcy“, eines der besten Schauspiele von Victor Sardou, unter grossem Beifall des Publikums gegeben. Heute findet das Benefiz der Primadonna D. Celestina Paladini mit „Dora“ statt.

**Famoser Pfaffe.** Aus Oliveira in Minas wird berichtet, dass ein dortiger Geistlicher kurz vor den letzten Wahlen eine Predigt gehalten hat, in welcher er seinen Zuhörern klar zu machen suchte, dass alle Diejenigen, welche nicht für die Chapa der Regierung stimmten, in die Hölle kommen würden. Als Beweis führte er an, dass der Sklave dem Willen seines Herrn unterworfen sei und dass mithin ein Volk nicht das Recht habe, sich der Regierung zu widersetzen, selbst wenn diese schlecht sei.

So lange solche Ermahnungen noch günstigen Boden finden, wird es um die Cultur und die Freiheit der Völker schlecht bestellt bleiben.

**Raubthier.** Die „Gazeta de Lorena“ erzählt, dass am 4. d. M. Abends in der Kaffeepflanzung des Hrn. Oliveira Borges eine äusserst grosse Unze sich gezeigt hat, welche plötzlich zweien der in der Pflanzung beschäftigten Neger, welche sich nach Hause begeben wollten, erschienen ist. Die beiden Schwarzen brachen in ein jammervolles Geschrei aus, welches die bereits vorangegangenen Kameraden veranlasste, eiligst umzukehren, infolge dessen das Raubthier sich in den nahen Wald zurückzog. Einer der Neger verfiel durch den gehabten Schrecken in die heftigsten Krämpfe.

**Einiges über Erziehung und den Unterricht.**

I.

Wir wissen, dass die Erziehung in den verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens zu derjenigen gehört, in welcher der Mensch noch nicht jene Fähigkeit erlangt hat, um unabhängig leben zu können, und eine erfahrene Hand nöthig hat, um das Gute von dem Uebel zu unterscheiden, um zu wissen, was zu seinem Glücke dient und was sein Unglück hervorruft. Hieraus folgt, dass von der Erziehung die Stellung abhängt, welche wir in der menschlichen Gesellschaft dereinst einnehmen. Da nun die Erziehung von so grosser Wichtigkeit für unser zukünftiges Leben ist, so ist es auch nothwendig, dass Erzieher und Erzieherinnen sich ihrer Aufgabe wohl bewusst sind und ihre Pflichten erfüllen. Die erste Erziehung empfängt der Mensch im väterlichen Hause, es ist die Mutter, welche ihn behütet, die ihm den ersten Unterricht gibt, weshalb wir gegen sie ganz besonders Verpflichtungen haben. Wenn das Kind ein gewisses Alter erreicht hat, muss die Erziehung eine andere Form annehmen; sie muss ernster, strenger werden. Die Hauptsache besteht aber immer darin, den Kindern ein gutes Beispiel zu geben, weshalb es nöthig ist, dass dieselben von ihren Eltern etwas Schlechtes weder hören noch sehen. Einer der grössten Fehler, wozu die Kinder (zumal die Einheimischen) sehr geneigt sind, ist die Lüge. Man kann dieses Laster nicht genug rügen, indem es häufig die

traurigsten Folgen nach sich zieht. So viele Verbrecher, die ihr Leben im Zuchthause beendigten, fingen mit der Lüge an! Oft betrachtet man diese nicht einmal als eine solche und glaubt, dass es sich nicht der Mühe lohnt, dem Knaben oder Mädchen deswegen eine Ermahnung zu geben. Ein grosser, verderblicher Irrthum! Niemals darf man eine Falschheit ohne Rüge hingehen lassen, damit sich das Kind nicht daran gewöhne! — Es gibt Leute, welche gewisse Flegelien ihrer Kinder hübsch finden und diese, anstatt zu bestrafen, anregen, darin fortzufahren. Hierdurch wird das Kind verdorben und ihm ein ganz falscher Begriff von seinen Pflichten gegen die Nebenmenschen beigebracht. Wo mehrere Kinder zusammen sind, ist es thöricht, eine Klage, welche das Eine gegen das Andere hat, hinzunehmen, ohne die Sache selbst zu untersuchen, und nicht minder schädlich, dieselben aufzufordern, ihrer Gefährten Fehler und Vergehen zu berichten. Die Verleumdung ist von traurigen Folgen begleitet und ein Verleumder findet selten einen wahren Freund. — Wenn das Kind jenes Alter erreicht hat, in welchem seine Phantasie schon mehr entwickelt und es fähig ist, über verschiedene Dinge zu urtheilen, bemühe man sich, seine Gedanken auf nützliche Sachen zu richten und vermeide Gespräche, welche seinen individuellen Eigenschaften nicht angemessen sind. Man erzähle demselben bisweilen kleine lehrreiche Geschichten, sowie Fabeln, in welchen bildlich dargestellt ist, welche Nachtheile gewisse Fehler haben, indem mau dazu die nöthigen Erklärungen gibt. In keiner Art und Weise soll man das Kind verweichlichen und seinen Schwächen nachgeben, im Gegentheil es an unbedingten Gehorsam und Unterwerfung gewöhnen.

II.

Der Unterricht in der Schule ist die Fortsetzung desjenigen, welchen das Kind im elterlichen Hause erhält. Auch hier ist es eine der ersten Bedingungen, die individuellen Eigenschaften der Schüler in's Auge zu fassen. Der Lehrer, welcher einen erfolgreichen Unterricht geben will, muss sich vor allen Dingen bemühen, die Eigenschaften seiner Schüler genau kennen zu lernen. Es ist nicht möglich, ein günstiges Resultat in einer Schule zu erlangen, in der man den einen Schüler behandelt wie den andern. Betreffs der moralischen Führung ist natürlich Gleichheit nothwendig. Ein Umstand, der von vielen Lehrern nicht berücksichtigt wird, ist der, dass man den Unschuldigen nicht unter der bösen Laune leiden lassen darf, in welche man durch Andere versetzt worden ist, sondern beständig mit der grössten Gerechtigkeit verfährt. Der Wille des Unterrichtenden muss jedoch in der Schule als die einzige Kraft angesehen werden, welcher man sich zu unterwerfen hat.

Der Unterricht muss gründlich betrieben werden, und um Erfolg zu haben ist es nöthig, dass der Lernende nicht zu viel auf einmal bekomme, sondern langsam, aber gründlich vorwärts gehe. So manche Lehrer begehen dadurch einen Fehler, dass sie mit ihren Schülern vorwärts gehen, ohne dass diese das Vorhergehende ordentlich verstanden haben. Dies ist ein oberflächlicher Unterricht, der wenig nützt! Ein Haus, welches einen fehlerhaften Grund hat, ist immer in Gefahr, zu stürzen, während es im entgegengesetzten Falle allen bösen Wettern Trotz bieten wird.

In den hiesigen Collegien ist es Gewohnheit, die Kinder, welche kaum aus dem ABC heraus sind, schon zwei bis drei Sprachen auf einmal lernen zu lassen, ausser den verschiedenen andern Dingen, die sie noch erlernen müssen. Ist es möglich, dass solche auf diese Weise eine gründliche Kenntniss von irgend einer Sache bekommen? Wir haben genug Beispiele, dass Kinder von dieser Art, wenn sie das Colleg verlassen, confuser sind als vorher und oft von den einfachsten Sachen nichts wissen. — Nichts ist unzulässiger als das Gedächtniss der Schüler mit einer Unmenge von Gedächtnissübungen zu quälen, und mehr Werth auf Auswendiglernen als auf eignes Nachdenken zu legen. Ein guter Lehrer nöthigt seine Schüler, über das was er lehrt, nachzudenken, weshalb es auch immer erforderlich ist, dass derselbe die nöthigen Erklärungen gebe, damit der Schüler verstehe und begreife.

Viele Jugenderzieher schämen sich nicht, ihre Schüler wie Papagaien zu bilden, indem sie dieselben viele Dinge erlernen lassen, welche sie nicht verstehen und erklären können.

Diejenigen Wissenschaften, denen man in den hiesigen Schulen noch lange nicht die Aufmerksamkeit schenkt, welche sie verdienen, sind Geographie und Geschichte. Wie nothwendig ist die Geographie, welche sich mit dem beschäftigt, was uns am nächsten liegt, mit unserer allgemeinen Mutter Erde! Wir dürfen uns nicht mit der Kenntniss unseres eigenen Landes begnügen,

es ist nöthig, auch die übrigen Theile der Erde kennen zu lernen, denn ein Land ergäuzt sich durch das andere, und alle bilden gleichsam eine Kette, deren Glieder gegenseitige Abhängigkeit haben. Ebenso ist es mit der Geschichte, die uns von der Entwicklung der Nationen Kenntniss gibt und für die Bildung des menschlichen Geistes von so grosser Wichtigkeit ist. — Auch Physik und Chemie werden viel zu wenig hier im Lande gepflegt. Jeder gebildete Mensch sollte einige Begriffe von diesen Gegenständen haben, denn sie sind auf die Kenntniss der Naturkräfte gegründet und geben Erklärungen über so viele nützliche Dinge in Handel und Waudel.

Nur Derjenige, welcher weiss, was die Wissenschaft in Tausenden von Jahren erreicht, wie der Geist des Menschen durch Beobachtungen und Erfahrungen die Fähigkeit erlangt hat, die Wunder der Natur zu erklären, die Ursachen und Wirkungen der Sache zu erkennen, kann sich einen wahren Begriff von der Grösse der Natur machen; hierzu dienen aber Physik und Chemie.

Dann ist es noch die Mathematik, die gleichfalls in den hiesigen Collegien nicht genug gewürdigt wird; ihr Nutzen liegt so klar vor Augen, dass es wohl nicht nöthig ist, hierüber überhaupt zu sprechen.

Bei allen Gegenständen, die unterrichtet werden, muss das Hauptbestreben darauf gerichtet sein, mehr den Verstand als das Gedächtniss des Schülers zu bilden, indem Letzterer angehalten wird, über das, was er lernt, nachzudenken. Nur das Gedächtniss arbeiten zu lassen, ohne dass der Verstand Theil daran nimmt, ist ein des gewissenhaften Lehrers ganz unwürdiges Unterrichten; hat ja doch nur allein dasjenige Studium einen wahren Werth, welches auf eigenes Nachdenken gegründet ist.

Es ist nöthig, die Jugend vernünftig zu erziehen. Schule und Haus unterstützen sich gegenseitig und das Kind erhalte vor Allem eine praktische Erziehung. Der Unterricht sei kein maschinenmässig betriebener, sondern ein belebender, intellectueller, damit er das Interesse des Schülers gewinne und man wahre Resultate erlange.

Die Bildung ist eine mächtige Waffe, welche uns in den verschiedenen Lebenslagen helfend und schützend zur Seite steht, uns die Achtung unserer Nebenmenschen verleiht und uns wahrhaft glücklich macht.

Botucati, 17. August 1870. C. S.

(Eingesandt.)

**Deutsche Schule.**

Wie ich höre, beabsichtigt Hr. Morton sein in der Ladeira do Porto Geral belegenes Externat nach der Consolação, gegenüber seinem Internat, zu verlegen, um Hrn. Bokel als Dirigenten beider Anstalten benutzen zu können. Würde diese Veränderung, wenn sie sich bestätigt, der deutschen Schulgesellschaft nicht eine erwünschte Gelegenheit bieten, sich durch Uebnahme des betreffenden Miethcontractes in den Besitz eines passenden Schulhauses zu setzen?

Besagtes Externat enthält alle Räumlichkeiten und Einrichtungen, welche zur Führung einer vielklassigen Schule, besucht von zahlreichen Kindern beiderlei Geschlechts, erforderlich sind, sowie auch Wohnräume für einen verheiratheten Haupt- und mehrere Hilfslehrer. Der Miethzins ist 150\$000; der bestehende Contract läuft noch zwei Jahre und kann nach Ablauf auf weitere fünf Jahre verlängert werden.

Die deutsche Gesellschaft weiss am Besten, wie selten ein passendes Schulhaus unter so günstigen Bedingungen in hiesiger Stadt zu finden ist. Würde es deshalb sich nicht der Mühe lohnen, das löbliche Directorium schleunigst zusammen zu berufen, um das betreffende Haus zu besichtigen und über die angeregte Angelegenheit zu berathen, zumal schon andere Prätextenden, Directoren hiesiger Anstalten, sich eingefunden haben? Ein Actionär.

**Neueste Nachrichten.**

**Rom, 21. Aug.** Der Papst hat ein Consistorium abgehalten, in welchem er auf die zwischen dem Vatikan und einigen Staaten ausgebrochenen Streitfragen zu sprechen kam und sein tiefes Bedauern besonders über die in letzter Zeit so feindselige Haltung der belgischen Regierung aussprach.

**Montevideo, 20. August.** Das Gesetzproject über die Auflösung des Provinziallandtags von Buenos Ayres ist dem argentinischen Nationalcongress auf's Neue vorgelegt worden. Bei der diesmal erfolgten Abstimmung ergab sich eine viel stärkere Stimmenzahl für das Gesetz, wodurch das Veto des Präsidenten wohl aufgehoben und das Gesetz in Kraft treten wird.



Santos, 24. August.

Kaffee.  
Vorrath am 23.: — 29,000 Sack.  
Verkäufe seit 21. — 16,000 Sack.

Wechselcourse.  
London 23 1/2 d. Bankpapier.  
Paris — 411 reis do.  
Hamburg — 512 rs.  
1 Pfd. Sterl. 10\$500.

**Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)**

Artikel	Preise	per
Speck	6\$500—7\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—10\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—8\$000	" "
dito süsse	—	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$400—\$—	" "
Bohnen	5\$000—\$—	" "
Fubá	—	" "
Mais	1\$800—\$—	" "
Stärkemehl	7\$000—\$—	" "
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	\$—	" "
Eier	\$300—\$—	Dutzend
Käse	\$—	Stück

**Anzeigen.**

**MEURON & COMP.**

Eigenthümer der  
**Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik**  
**ARÊA PRETA**

vortheilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

**H. LAPORT & C.**  
18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:  
Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.  
Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.  
Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.  
Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.  
Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

**RIO CLARO.**

In Rio Claro steht ein neues Haus, für **Bierbrauerei** und **Liquorfabrik** eingerichtet, mit sämtlichem Zubehör zu verkaufen. Preis neun Contos, wovon vier Contos auf dem Grundstück stehen bleiben können. Auskunft ertheilen **Albert Moritz** in Rio Claro und **Hermann Haas** in S. Paulo. (119)

**THEATER S. JOSÉ.**

**Dramatische Gesellschaft**

unter der Leitung des Herrn **SIMÕES**

Mittwoch den 25. August

**Benefiz von D. Celestina Paladini**

**DORA**

Drama in 5 Acten.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . .	10\$000
Camarotes 3. Ranges . . . . .	6\$000
Cadeiras . . . . .	2\$000
Galerie und Entrada geral . . .	1\$000

Billets zu dieser Vorstellung, welche sich an den gewöhnlichen Verkaufsstellen befinden und theilweise das Datum vom 26. d. (Donnerstag) tragen, gelten für Mittwoch d. 25. d.

**Wohnungsveränderung.**

Meinen geehrten Kunden und Bekannten zeige hierdurch ergebenst an, dass ich von der Ladeira S. Francisco nach der Travessa do Rosario N. 13 gezogen bin und dort nach wie vor alle Arten Näharbeiten prompt und billig ausführe.

**Wilhelmine Kiefert,**  
Schneiderin.  
(125)

**E. HUSSON**

Barbier und Friseur

**48 — Rua de São Bento — 48**  
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

**Die feinsten Parfümerien**

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

**Geschenken**

geeignet sind.

**Perrücken**

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren **zu sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

**48 — Rua de São Bento — 48**  
gegenüber dem Grande Hotel.

**Madame Marie Escoffon.**

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

**Camille Escoffon (Mutter).**

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

**35 — Rua da Imperatriz — 35**

(127)

**Gesucht**

wird eine **Köchin**, welche ihr Fach versteht und eine gute Führung hat, bei einer brasilianischen Familie, wo Deutsch gesprochen wird. Näheres Rua da Imperatriz N. 17 (sobrado).

**CAMARÃO**

von **Santa Catharina**, in Büchsen von 1/2 Kilo,

**Trockene Früchte**

Pfirsiche (Oregones), Birnen, Pflaumen, Aepfel und Kirschen,

**CORINTHEN**

sehr frische, in Kistchen,

**Französische Früchte**

in ganzen und halben Gläsern,

**Amerikanisches Corned-Beef**

in Büchsen zu 2 Pfund,

**BISQUITS**

amerikanische, englische und Hamburger,

**Frischer Schweizer-Käse**

von vorzüglicher Qualität,

**BACON**

geräucherter Speck,

**Prima-Schinken**

westphälische und englische,

alles Artikel erster Qualität im

**Deposito Normal**

56 — Rua da Imperatriz — 56

**GLOBO-GAS**

**EINZIGES DEPOT**

bei

**H. LAPORT & C.**

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

**DEPOSITO NORMAL**

von

**CARL SCHORCHT**

54. Rua da Imperatriz 54.

**Grosses Sortiment von Weinen und Liqueuren**

welche aus erster Hand bezogen, im obigen Import-Geschäft jederzeit vorzufinden sind.

<b>Bordeaux</b> ROTHER	Porto A Do. B Do. C Do. D	Lagrima Christi espum. (weisser) Dito sec (rother)	
Medoc St. Julien Margaux Medoc Haut-Brion Chât.-Margaux " Larose " Lafitte " Grand	Madeira A Do. B Do. C Do. D Malvasia Lagrima Moscatel	<b>Griechisch.</b> Corfú Samos Dito Auslese Dito Ausbruch Cyper-Commandaria	
Château Latour " Thouars " Leoville " dito Grand	Duque premiado <b>Spanischer</b> Barcelon. weiss. Dito rother Tarragona	<b>Rheinwein</b> Assmannshäuser (rother) Liebfrauenmilch Nierensteiner HochheimerBerg Scharlachberger Rüdesheim.Berg Schloss Johannisberg Dito Cabinet Steinberger Bocksbeutel (Neckar)	
<b>WEISSER</b> Barsac Haut-Barsac Graves Sauterne (Grand Gris) Haut-Sauterne (Crème) Chateau Yquem St. Gilles	Priorato Alicante Malaga Xerez A Do. B Do. C Do. D <b>Ungarischer</b> ROTHER Villanyi Szegzarder Viszontayer Steinbrucher Fünfkirchner OfnerAdlerberg. Buday Erlauer Badacsonyi Dioszek Bakator	<b>Moselwein</b> Graacher Brauneberger Pisporter Zeltinger <b>Liqueur</b> Schwed. Punsch Absinth Arrac Bitter Cognac Kirsch Kümmel Laranginha Vermouth Anisette Benedictine Chartreuse Curaçao Marasquin Parfait d'amour Crème de Cacáo Raspail Rum Ratafia	
<b>Burgunder</b> ROTHER Moulin à Vent Romanée Beaune Macon Nuits Volnay Cambertin Pmmard Crton Beaujolais Clot Vougeot	<b>WEISSER</b> Chablis Château Grillé <b>Champagner</b> Heidsieck Piper Röderer Veuve Clicquot Moet et Chandon Cidre-Champag. <b>Portugiesischer</b> Virgem Lissab. rother Dito weisser Collares Palmella Bucellas Val de Pena Real Quinta do Ramalhão Alto Douro Caicho dous Feitoria	<b>Italienisch.</b> VON ASTI Barbera Barolo Grignolino Moscato espum. Nebiole dito Dito* sec Tokai espumant. Brachetto dito VON NEAPEL UND SICILIEN Capri rother Chianti dito Marsala Vergine weisser Siracusa rosso Brondi Madera dito Grego Gerace	<b>Bier</b> Lagerbier Mainzer Amerikanisches Carlsberger Ale Porter Guinness <b>Mineralwasser</b> Selters Vichy Saint Galmier Appollinaria

Alle diese Getränke werden sowohl en gros wie en détail billiger verkauft, wie an jedem andern Platze.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.

